

Schuldistanzierten-, Eltern- und Gemeinwesenarbeit an einer Schule im sozialen Brennpunkt in Nord-Neukölln – Wege und Möglichkeiten einer Sozialpädagogik an Schule

Noch ist der Fusionsprozeß der Schulen (Haupt- und Real- zur integrierten Sekundarschule mit jeweils verschiedenen Lehrtraditionen) nicht abgeschlossen, da beginnt ein neuer Prozeß: der der Inklusion, wofür derzeit weder personelle, finanzielle noch räumliche Ressourcen in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Die sozio-kulturellen Problemlagen in den umgebenden Kiezen sind zudem von der Art, daß eine Inklusion anderer Gelingensbedingungen bedarf, die ankommenden Kinder und Jugendlichen häufig psychisch (oder anderweitig) erkrankt, die sozialen Ausgangslagen der meisten hier lebenden Familien desolate und nicht selten Schulsozialisierungen weder bei Eltern noch Schüler(inne)n zu verzeichnen.

Der Umgang mit diesen Problemlagen an einer Schule mit Schüler/innen aus 22 Ethnien, gelegen im sozialen Brennpunkt Nord-Neukölln von Berlin, im Vergleich mit einem finnischen Inklusions-Modell, wird das Thema der **Arbeitsgruppe C1 und C2** bilden.

Aus den Soziostrukturdaten des Bezirkes Neukölln*:

Der Bezirkshaushalt für insgesamt 310.000 Bewohner/innen des Bezirkes weist 703 Millionen € aus, davon sind 416 Millionen Transferausgaben = 59%, dem 9 Millionen für Investitionen (=1%) gegenüber stehen.

Die Röntgen Sekundarschule liegt im sozialen Brennpunktgebiet Nord-Neukölln, für das die o.g. Statistik folgende Daten ausweist: 156.000 Einwohner, davon 52% Migranten (Anteil bei den unter 18jährigen: 80%) Arbeitslosenquote: 36%, die Einkommen unter 700 € liegen bei 75%, der Anteil der Alg2-Leistungsempfänger bei 50% (bei den unter 25jährigen bei 60%), Lernmittelanteilsbefreiung haben 69% der Familien, 19% der Schüler/innen verlassen die Schule ohne Abschluß. Das Gebiet ist gekennzeichnet durch eine hohe Dichte hier ankommender Menschen, geprägt von starken Fluktuationen.

Zur Schule: an der iRSS lernen 22 Ethnien, von 440 Schüler(inne)n sind 377 nichtdeutscher Herkunftssprache (= 85,7%), 394 haben eine Lernmittelbefreiung (= 89,5%), der Anteil der Eltern, die Transferleistungen erhalten liegt bei über 83%. Dem steht ein Lehrerkollegium von 46 Lehrer(inne)n gegenüber, wovon drei nichtdeutscher Herkunftssprache sind.

Welche Möglichkeiten gibt es, innerhalb der bestehenden Strukturen zu agieren (und nicht nur zu reagieren)? Wie können Schuldistanzierten-, Eltern- und Gemeinwesenarbeit an einer Schule vor diesem Hintergrund effektiv geleistet werden? Diese Fragestellungen werden in den o.g. Arbeitsgruppen befassen.

Konzeptionelles unter:

<http://www.kurt-loewenstein.schule-berlin.net/> Sozialpädagogik + internationale Kontakte

*Stand. 09.2011, der für 2012 liege; gemäß Aussage des Bürgermeisterbüros von 03.2013, noch nicht vor)